

Ziemlich tapfere Geschichte. Und das am Sonntagmorgen. Ja, wir haben es gehört. Wir werden in turbulente Zeiten hineingeworfen. **Jesus** und seine **Jünger**, man könnte sagen die wilde 13. Was sie alles miteinander erlebt haben – unglaublich. Und eine Geschichte beziehungsweise zwei aneinanderknüpfende haben wir gerade gehört, mitten aus dem Herz und aus dem Leben Jesu, mitten aus dem bewegten Leben der Jünger Jesu.

Die Jünger fragen im Boot: Wer ist denn dieser, dass sogar Wind und Wellen ihm gehorchen? Wer ist es? Darum auch der Titel meiner Predigt: **Wer ist dieser? Jesus, der Gottessohn**. Die Antwort kommt in der nächsten Geschichte. Wir gehen nachher später noch mal drauf ein.

Aber vielleicht zunächst zum Kontext. Wir befinden uns in **Kapernaum**. Das ist die Nordküste vom See **Genesaret**. Dort lehrt Jesus in einem Boot schon den ganzen Tag die Volksmenge. Er ist auf dem See im Boot, die Volksmenge am Ufer und hört zu. Und die Jünger, natürlich immer bei Jesus, hören auch zu. Er redet vielen Gleichnissen und erklärt den Jüngern aber nochmal extra. Und es war ein sehr, sehr langer und bewegter Tag mit viel Inhalt, mit viel Diskussions- und Sprengstoff auch inhaltlich.

Und dann denkt man, ja, jetzt machen wir auf Neudeutsch, das machen wir einen ruhigen jetzt, ruhen wir uns aus, gehen wir es bisschen langsamer an, jetzt chillen wir mal. Und Jesus sagt dann, als es Nachmittag, Abend war, als sozusagen Feierabend eigentlich eingeläutet wird, sagt er: So, und jetzt fahren wir rüber an die andere Seite vom See.

Ich weiß nicht, was die Jünger sich dachten, aber sie waren auf jeden Fall gehorsam, haben gesagt: Okay, also Jesus, du bist hier eh schon im Boot. Packen wir alles zusammen, dann fahren wir los. Vielleicht auch, um sich dort an der anderen Seite bisschen zurückziehen zu können von der ganzen Menschenmasse, bisschen zur Ruhe zu kommen, bisschen unter sich zu sein, bisschen weniger Andrang, bisschen weniger Hektik.

Und sie wollen rüberfahren ans andere Ufer, und ich habe euch mal ein Bild mitgebracht, wie so ein Boot aussehen konnte. Ich hoffe, ihr erkennt es. Im Text, was

Ben gelesen hat, war von einem Schiff die Rede. Es war eigentlich kein Schiff in unserem heutigen Sinn, sondern tatsächlich eher ein Boot. Es war kein Kajak oder so, aber auch kein Riesenschiff. Vor Jahren gab es einen Nachbau eines solchen Bootes. Man hat es vor 40 Jahren im See **Genesaret** gefunden und vor drei, vier Jahren hat man das im **Vatikan** nachgebaut, und steht seitdem her im Vatikanischen Museum. Und so sieht es aus: war ungefähr achteinhalb Meter lang, zweieinhalb Meter breit, hatte ein Segel und auch die Möglichkeit zu rudern und bot Platz für circa zehn bis fünfzehn Leute. Also eigentlich genau die perfekte Größe für Jesus und seine Jünger.

Jetzt, wenn ihr mal auf das Bild schaut, auf das linke Bild, da sieht man so kein Kissen oder keine Möglichkeit, sich irgendwo bequem hinzulegen. In unserem Text heißt es, als sie losfahren, dass Jesus schlief auf dem Boot. Sie fahren also mit dem Boot in Richtung anderes Ufer. Und Jesus schläft. Es muss irgendwo in dem hinteren Teil gewesen sein, aber mit Sicherheit war es nicht ganz so bequem.

Wohin wollen Sie denn? Sie wollen von Kapernaum an die Ostseite des Sees **Genesaret**. Das ist ungefähr ja eine Strecke von acht bis zehn Kilometern über den See. Wenn man direkten Weg nimmt, dann sind so zehn Kilometer vielleicht. Es sind ja auch über die Küste gefahren. Auf jeden Fall war es eigentlich eine Entfernung, die man bei erfahrenen Leuten in anderthalb bis zweieinhalb Stunden machen, gut machen konnte, bei guten Bedingungen. Bei bisslem Gegenwind oder mit bisslem Wellengang war es vielleicht mal bissl drei bis vier Stunden, aber es war auf jeden Fall möglich. Bei Sturm schier unmöglich, und es scheint hier eine kurze Entfernung zu sein, aber der See Genesaret hat so manche Tücken.

Im See Genesaret ist es nämlich folgendermaßen so: Er liegt ziemlich tief, nämlich ungefähr minus 200 Meter unter Normalnull, und ringsrum sind höhere Berge, die Gebirge. Das heißt, die kalte Luft von den Bergen kommt über, fällt über den See hinab und kann so relativ schnell innerhalb kürzester Zeit unvorhersehbar Stürme auslösen. Und genau so war es in unserer Geschichte.

Also Jesus und seine Jünger sind auf dem Weg in dem Boot auf das andere, auf dem Weg zum anderen Ufer. Und dann kommt plötzlich dieser Sturm. Und ich kann mir vorstellen, die Jünger rudern mit aller Kraft, Segel eingeholt. Es waren mindestens mal vier Fischer dabei, die erfahren waren, und mit aller Kraft versucht, irgendwie aus dem Sturm rauszukommen. Wellen werden immer größer, so langsam schwappt alles ins Boot. Das Boot füllt sich schon, und sie merken irgendwann: Also wenn das so weitergeht, dann gehen wir hier auf jeden Fall unter. Das schaffen wir hier nicht mehr allein.

Wie Jesus in dieser Situation hinten auf dem Boot noch schlafen kann, weiß ich nicht. Also ich hätt nicht mehr gekonnt. Ich hab zwar solche Erfahrungen auf dem Schiff oder auf dem Boot noch nie gemacht, aber ich glaube, ich hätt nicht mehr geschlafen. Jesus schon.

Und dann treten die Jünger heran. Als es schier schon ausweglos ist, kommen die Jünger zu Jesus und sagen: „Kümmert es dich denn nicht, dass wir umkommen?“ Kümmert's dich denn nicht? Ist es dir völlig egal, was mit uns passiert? Es klingt sehr vorwurfsvoll. Es klingt schon so ein bisschen, ja, für die anderen hast du einen ganzen Tag Zeit, für die bist du immer da. Und jetzt für uns, wir kämpfen uns hier ab. Wo bist du eigentlich? Du schläfst hier. Jesus, was ist mit dir?

Jesus reagiert aber relativ entspannt. Er reagiert eigentlich gar nicht zunächst auf den Vorwurf, sondern er wacht auf und er spricht zwei Worte: **Schweig und verstumme.** Er spricht den Wind und die Wellen an, als wären sie Personen, als stünden sie ihm gegenüber, und er sagt zum Wind: Schweig! Und zum See: Verstumme! Und es wird still. Mucksmäuschen still.

Ich weiß nicht, ob ihr solche Erlebnisse schon mal hattet am Meer oder auf dem See. Ich noch nicht, aber ich hatte so ein ähnliches Erlebnis mal vor Jahren. Mit meinem Bruder waren wir mit den Fahrrädern in den Bergen und wir kamen in ein heftiges Gewitter. Auch wenn jetzt oft gleich. Und da wurde es uns ganz schön anders. Also da haben wir gemerkt, was für Naturgewalten da doch möglich sind. Und wenn du schutzlos irgendwo unterwegs bist, da bekommst du dann schon mal bissle größere Sorgen um dein Leben.

Die Jünger, die hatten richtige Angst, die hatten richtige Todesangst und wenden sich in all ihren Verzweiflung zu Jesus. Und das, auch so vielleicht für uns übertragbar, schon mal der erste Punkt, den wir für uns mitnehmen können: **Wenn scheinbar alles ausweglos scheint, gibt's immer noch einen Ausweg, und er heißt Jesus.** Egal, ob du vielleicht die ganze Zeit schon vorher versucht hast, allein zu kämpfen, und wenn du am Ende deiner Kraft bist: Spätestens dann komm zu Jesus. Er hört dich und er reagiert darauf.

Und weil Gott oder Jesus in dem Fall noch nicht so als Gott erkannt, aber trotzdem spricht und es geschieht, sind die Jünger extrem überrascht und extrem verängstigt. Ich meine, ich wäre auch extrem verängstigt, wenn ich in einem Sturm wäre und einer sagt: Sei leise! Uns passiert von jetzt auf gleich. Es erinnert an die **Schöpfungsgeschichte**, denn als Gott die Welt schuf, sprach er nur ein Wort, und es geschah. Wir wissen aus anderen Stellen von der Bibel, dass Jesus dieses Wort ist,

dass Gott selber durch Worte die Welt gemacht hat. Und genau dieser Gott, **Immanuel** – Jesus heißt ja „Gott mit uns“ –, dieser Gott mit uns ist mit den Jüngern im Boot und spricht jetzt zum See und zum Sturm: Schweig! Und das versetzt die Jünger in solch eine Angst, in solch eine Erkenntnis, in solch eine Ehrfurcht, dass sie sagen: **Wer ist dieser?**

Ja, wir haben erlebt, dass Jesus heilt. Ja, wir haben erlebt, dass Jesus Dämonen austreibt. Ja, wir haben erlebt, wie wir letzte Woche gehört haben, dass Jesus sogar Macht hat, Sünden zu vergeben. Aber das haben sie noch nicht erlebt, dass Jesus Macht hat, zu der Naturgewalt sozusagen „sei leise“ und es geschieht. **Wer ist dieser, dass sogar Wind und Wellen ihm gehorchen?**

Mhm. Die Geschichte endet hier zunächst mal, geht aber sofort weiter, indem sie nämlich dann über den ruhigen See ans andere Ufer tatsächlich ankommen. Mhm. Sie kommen ans andere Ufer, wahrscheinlich abgerackert, total platt, bräuchten jetzt tatsächlich Ruhe. Und was kommt dann? Noch kaum da, noch kaum an Land, läuft ihnen der Mann entgegen, der schreit und wirklich böse unterwegs ist, wahrscheinlich auch sehr übel zugerichtet aussah, weil er hat sich ständig selber mit Steinen geschlagen und selbst verletzt. Sie wissen nicht, greift er uns jetzt an? Was passiert hier gerade? Und dieser Mann kommt schreiend auf Jesus zu gerannt und wirft sich vor Jesus nieder.

Er wirft sich vor Jesus nieder und sagt: „Was habe ich mit dir zu schaffen, **Sohn Gottes?** Was habe ich mit dir zu schaffen? Was machst du hier? Ich beschwöre dich bei Gott, quäle mich nicht.“ Der Mensch war von Dämonen besessen. Jesus hat es sofort erkannt. Er hat dem Dämon gesagt: Fahr aus dem Menschen, lass ihn in Ruhe.

Die Antwort auf die Frage der Jünger, wer ist denn dieser, bekommen sie nicht von Jesus direkt im Schiff, sondern sie bekommen sie von dem besessenen Mann an Land. Der besessene Mann spricht aus, die Dämonen durch den Mann: Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesus, Sohn Gottes des Allerhöchsten? Denn das ist, was Jesus ist. Zwar als Mensch nach außen, aber trotzdem der **Sohn Gottes, ganz Mensch und ganz Gott.**

Die andere Seite des Ufers, die Ostseite des Sees **Genesaret**, war nicht von Juden bewohnt, sondern von Heiden, von Griechen, von Römern, von Syrern, von den ganzen Nationen drumherum. Wir lesen in dem Bericht mehrere Aspekte, wo wir darauf schließen können, dass es hier für Juden ein Gebiet war, wo sie Abstand gehalten haben. Es war unrein. Wir lesen von Schweinen. Das war für Juden eigentlich ein sehr unreines Tier. Damit wollten sie nichts zu tun haben. Wir lesen von einem

unreinen Geist, und dieser Mann hielt sich in Gräbern und Höhlen auf. Für Juden war es schon so, dass, wenn jemand mit Toten Kontakt hatte, er schon unrein war. Das heißt, da muss man schon Abstand halten. Das heißt, dieser Mann und dieses Gebiet vereint alles, wovon der fromme Jude Abstand hält.

Und genau dahin fährt Jesus nicht irgendwo anders hin, sondern genau dahin. Und man fragt sich natürlich irgendwie auch, warum? Warum nach so einem langen Arbeitstag, warum diese stürmische Nacht, warum jetzt genau dahin? Damit er erkannt wird, damit Gott seine Größe demonstrieren kann, damit Jesus als Sohn Gottes die Zeichen und Wunder tun kann, die er tun muss, um als **Messias** erkannt zu werden und um Menschen zu retten.

Für Jesus ist in dem Fall kein Weg zu weit, keine Meile zu lang. Nichts zu aufwendig oder zu umständlich. Manche von uns hätten vielleicht auf dem See oder am Anfang von dem Sturm gesagt: Okay, weißt du was? Zu anstrengend, schaffen nicht mehr, fahren mal einfach wieder zurück heim. Machen wir nicht. Verständlich, absolut verständlich. Aber Jesus nicht. Jesus ist zielgerichtet, geht genau in diese Region, genau zu diesem Mann. Mhm.

Jesus demonstriert seine Macht nicht nur über die Naturgewalt, sondern auch über die **geistlichen Mächte**. Ja? Die geistlichen Mächte sind sehr real, auch heute noch. Wir sehen sie zwar nicht, wir haben auch kein Sinn dafür, aber der eine oder andere hat so was vielleicht schon erlebt und weiß, dass die geistliche Dimension auf jeden Fall real ist und dass es einen Widersacher gibt, der Gott entgegensteht, der alles Göttliche zunichte machen will, der Menschen, die in seinem Bild geschaffen sind, zerstören will und davon abhalten will, ihm zu begegnen. Und genau diese geistliche Dimension, genau diese geistliche Macht wird von Jesus hier eindrücklich überwunden. Es braucht ebenfalls hier kein großes Ritual oder sonst irgendwie was. Es braucht ein Wort.

Jesus sprach zu dem Dämon: „**Fahre aus, du unreiner Geist, aus dem Menschen.**“ Und der Dämon diskutiert nicht mit Jesus oder sagt, ah ja, warte mal kurz und vielleicht können wir einen Deal machen, sondern er bittet Jesus: Lass mich doch irgendwo hier bleiben. Lass uns irgendwo anders hineinfahren. Wenn wir aus den Menschen heraus müssen, dann irgendwo anders hinein, in die Schweine oder sonst wo rein. Es gibt also hier ein Ungleichgewicht zwischen Jesus und der Finsternis, zwischen den Dämonen. Mhm. Ein Wort, und sie haben zu gehorchen. Mhm.

Warum wollen sie in die Schweine fahren? Damit sie nicht direkt wieder irgendwo in den Abgrund, ins Totenreich verbannt werden. Damit sie nicht untätig sein können.

Können auch die Dämonen, **gefallene Engel** – also zur Erklärung vielleicht noch mal: Auch Dämonen sind gefallene Engel, die gegen Gott sich versündigt haben, die rebelliert haben und seither alles daran setzen, den Plan Gottes zu zunichte zu machen. Sie wollen weiter hier auf der Erde wirken, sie wollen weiterhin Böses anrichten. Und interessanterweise erlaubt es hier Jesus tatsächlich an dieser Stelle, dass sie in die Schweine fahren.

Was passiert? Die Schweine, die rennen sofort von diesem Abhang in Richtung See und ertrinken. 2000 Schweine ungefähr, eine Riesenherde. Alle ertrunken. Man sieht hier diese **zerstörerische Macht des Bösen**. Das Böse will niemals etwas Gutes, bewirkt auch niemals etwas Gutes, sondern immer etwas Schlechtes.

Als Jesus den Mann am Anfang fragt, wie ist dein Name? Da sagt er nicht Peter, Joseph oder Gustav, sondern er sagt **Legion** und fügt selber hinzu: „Denn wir sind viele.“ Diese Dämonen sprachen durch den Mann zu Jesus. Eine Legion, eine römische Legion umfasste 6.000 Mann, war die größte militärische Einheit. 6.000 Mann. Vielleicht waren nicht ganz so viele da in dem Dämon. Aber wenn es 2.000 Schweine waren und nur in jedem Schwein einer war, waren das schon ziemlich viele in diesem Mann, die ihn wirklich kontrolliert haben.

Wir lesen davon, dass niemand ihn bändigen konnte. Er hatte eine übernatürliche Kraft, eine übernatürliche Gewalt. Sie haben es oftmals probiert, ihn mit Ketten und Fußfesseln anzubinden, aber er hat alles zerrissen und sich wieder befreit. Er ging vielleicht auch auf Menschen los, aber vor allem hat er sich selbst zerstört. Er war für sich und andere eine große Gefahr und niemand war imstande, das zu lösen. Niemand.

Und dann kommt Jesus und spricht zu diesem unreinen Geist: Fahrt aus. Und sie fahren aus in die Schweine. Die ganze Schweineherde stürzt in den See, ertrinkt und die Hirten erzählen es dann in der Umgegend. Alle kommen zusammen, weil das natürlich Aufsehen erregt. Sowas. Sie waren sehr, sehr erschrocken. Was passiert hier gerade? Was ist hier los? Sie kommen zu Jesus und finden den Mann, den niemand bändigen konnte, bekleidet, vernünftig, also bei Verstand und zu den Füßen Jesu sitzen, wie normaler Mensch. Und sie fragen, was passiert ist, und mit Sicherheit die Jünger, aber vielleicht auch andere, die es gesehen haben, erzählen es denen, den Leuten. Und was passiert da? Sie sind nicht begeistert, es löst keinen Jubel in ihnen aus, sondern wiederum große Furcht, Bestürzung, Angst. Wer ist dieser? Wer ist dieser Jesus? Mit was für Menschen haben wir es hier zu tun? Was hat er für eine Macht?

Wir sehen hier einen klaren Kontrast in den beiden Geschichten. Die Jünger hatten den Sturm nicht im Griff. Die Jünger hatten das Boot nicht mehr in dem Griff und die ganze Situation nicht unter Kontrolle. Mhm. Und am anderen Ende, an der anderen Seite vom See **Genesaret**, gab es einen Mann, den keiner unter Kontrolle hatte. Aber Jesus ist **Herr über das Chaos**. Er bändigt es. Er kontrolliert es. Und er zerstört nichts, sondern er baut auf. Der Mensch, der sich selber zerstört hat durch die Macht des Bösen, wird von **Christus** erneuert, wiederhergestellt und aufgebaut.

Denn die Geschichte geht ja noch weiter. Die Geschichte sagt, dass die umliegenden Leute sagen: Du bist furchteinflößend, geh weg von uns. Wir wollen nichts mit dir zu tun haben. Geh weg von uns. Du bist uns zu unheimlich. Aber der eine Mann sagt: Jesus, ich will mit dir gehen. Ich will mitkommen. Wenn du gehst, ich will mitkommen.

Jesus aber sagt: Nein, nein. Du musch hier bleiben. Du darfsch jetzt nicht mit mir mitkommen. Du musch hier bleiben und erzähl allen, die hier sind: Geht zurück nach Hause, geht zu deiner Familie, zu denen, die dich kennen und darüber hinaus, und sag, wie viel der Herr an dir Großes getan hat. Verkünde, was mit dir passiert ist, wie viel Erbarmen du erfahren hast, was Gott dir Gutes getan hat. Mhm. Und da heißt es:

*Und er ging hin und fing an, im **Zehnstädtegebiet** auszurufen, wie viel **Jesus** an ihm getan hatte, und alle wunderten sich.*

Alle wunderten sich, was das für eine Geschichte war, weil sie vielleicht den Mann kannten, die Geschichten um ihn kannten und was Jesus getan hat. Jesus sagt: Sag, was der Herr an dir getan hat. Und der letzte Vers heißt: Er sagte, was Jesus an ihm getan hatte.

Wir sehen in diesen beiden Geschichten, wie Jesus als Mensch und Jesus als Gott extrem zusammenkommen. Es kann nicht getrennt werden. In diesen beiden Geschichten macht Jesus seinen **Gottheitsanspruch** extrem deutlich und zeigt: **Niemand steht über mir. Ich habe die Macht.**

Vielleicht kennt ihr solche Comics, Filme, der Kampf gegen Gut und Böse und so weiter und so fort. Und es braucht jetzt hier einen Superhelden und so weiter und so fort. Und es scheint manchmal zu wie so eine Art: ah, das Böse nimmt ein bisschen mehr zu, jetzt nimmt das Böse wieder ab, dass die Guten wieder mehr gewinnen. Es scheint immer so ein Hin und Her zu sein, immer so ein Gleichgewicht in Führungszeichen. Oder vielleicht habt ihr das auch schon mal gesehen irgendwo. Dieses Yin-Yang-Zeichen, dieses Schwarz und Weiß. Alles muss im Gleichgewicht sein, Gutes, Schlechtes, alles muss sich die Waage halten. Die Bibel macht dir deutlich,

dass das alles blödsinnig ist. Das ist nicht so. **Es gibt kein Gleichgewicht zwischen Gut und Böse.** Sondern es gibt ein – und dem war Gott sei Dank – ein starkes Übergewicht von Gottes Macht zu der Macht der Finsternis, zu der Macht der Dämonen. Wenn Jesus da ist, muss alles andere fliehen. Wenn Jesus spricht, haben die anderen zu schweigen. Es gibt kein Gleichgewicht. Es gibt kein Ja, komm, das machen wir, das machen wir und da machen wir einen Deal, gibt es bei Jesus nicht. Nein, **Jesus ist der Sieger.**

Was können wir daraus lernen aus den Geschichten? Vielleicht gibt's in deinem Leben auch Situationen, in denen du dich fühlst, als wärst du gerade auf diesem See Genesaret in stürmischen Zeiten? Du bist vielleicht mit Jesus unterwegs. Du hast vor kürzestem, vor Jahren, vielleicht auch vor Jahrzehnten den Entschluss gefasst, Jesus nachzufolgen. Mhm. Bis auf der richtigen Seite entscheidest du dich für den richtigen Weg, und es kommt aber doch irgendwie ganz anders, als man denkt. Anstatt manches Einfacheres zu werden, wird manches vielleicht sogar viel, viel schwieriger. Anstatt sich die Situation aufzulösen, entstehen neue Probleme. Und es fühlt sich an wie ein Riesensturm. Vielleicht fühlt es sich so an, als würdest du gleich untergehen. Aber die Geschichte macht deutlich: obwohl Jesus zwar noch schlafend mit im Boot ist, ist er dennoch da. Die Frage Jesu an die Jünger: „Habt ihr noch keinen Glauben? Warum habt ihr solche Angst?“ Die gilt auch uns. Wenn wir ehrlich sind, haben wir doch selber auch ganz schnell keinen Glauben mehr, dass es wirklich irgendwie Sinn macht, dass es der richtige Weg war, dass es die richtige Entscheidung war, dass wir – ist Jesus wirklich jetzt bei mir? Warum schweigt er so lange? Warum sagt er nichts? Aber das heißt nicht, dass er nicht da ist. Manchmal wissen wir nicht, warum es so ist. Aber eins ist sicher: **Er ist dennoch da. Und er greift ein, wenn's Zeit ist.** Bei den Jüngern, bevor das Boot unterging, bevor wirklich die Katastrophe komplett war. Wundersam auf eine überwältigende Art und Weise.

Und auch bei dem Mann, bei dem Besessenen, dem **Gerasener**, können wir einiges für uns lernen. Wir sind zwar nicht besessen von Dämonen und nicht jeder Mensch, aber dennoch ist jeder Mensch von Natur aus sündig. Abgefallen, hat rebelliert gegen Gott, will mit Gott nichts zu tun haben von Natur aus. Will einen eigenen Weg gehen und sucht nichts, was Gottes Sache ist. Manchmal vielleicht auch eher das Zerstörerische anstatt des Aufbauenden. Mhm. Die Bibel macht deutlich, dass wir alle von Natur aus in gewisser Weise unter der Herrschaft des Teufels stehen. Dort heißt es in **Epheser Kapitel zwei ab Vers eins:**

Auch euch hat er auferweckt, die ihr tot wart in euren Vergehungen und Sünden, in denen ihr einst wandelte, gemäß dem Zeitlauf dieser Welt,

gemäß dem Fürsten der Macht der Luft, des Geistes, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt. Unter diesen hatten auch wir einst alle unseren Verkehr in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und von Natur Kinder des Zorns waren, wie auch die anderen.

Alle fallen unter das Urteil Gottes. Du beschuldigst. Niemand wird gerechte Weise gerettet, sondern da heißt es:

Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat, auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht. Durch Gnade seid ihr errettet.

Durch Gnade. In der Geschichte soll der Gerasener verkündigen, wie viel an ihm geschehen ist, welche Barmherzigkeit er gefunden hat. Auch wir sollen solche **Geschichtenerzähler** sein: wie viel Jesus an uns getan hat. Auch wir waren schuldig, wir waren unter der Herrschaft des Teufels. Aber durch **Jesus Christus**, der am Kreuz für uns gestorben ist – und wenn du das im Glauben annimmst, gilt es auch für dich. Dann bist du zu einem neuen Menschen geworden. Dann lebt Jesus Christus in dir und du bist nicht mehr unter der Macht des Teufels, sondern unter der Macht Jesu, unter der liebenden Macht Jesu. **Der Teufel zerstört, aber Christus befreit.**

Und was für uns Menschen außer Kontrolle ist, steht alles unter der Autorität Gottes und Jesu Christi. **Jesus ist größer als das, was uns von außen bedroht, und größer als das, was uns von innen gefangen hält.** Wo wir keinen Ausweg mehr sehen, hat Jesus noch immer Autorität. Im Sturm, in der Gefangenschaft unserer Vergangenheit, vielleicht in der Gefangenschaft unserer sündigen Natur. Aber auch in der Befreiung, indem Jesus uns frei macht, von ihm zu erzählen, indem Jesus uns frei macht, Zeugen zu sein für die in unserer Familie, für die in unserem Umfeld und vielleicht sogar darüber hinaus für die in der Welt.

Wer ist dieser Jesus, der **Gottes Sohn**, dem kein Weg zu weit ist? In dem alten Lied heißt es, dass Jesus Sieger ist, bleibt ewig ausgemacht. Sein ist die ganze Welt, sein sind auch wir.

Lasst uns beten.

Und Herr, wir wollen dir danken, dass du, Herr Jesus, den Weg vom Himmel auf dich genommen hast, dass du die Schuld für uns bezahlt hast. Dass du in deinem Leben

nichts Böses getan hast, kein falsches Wort, keine Lüge, kein falscher Gedanke und keine schlechte Tat, Herr. Danke, dass dein gerechtes Leben uns gerecht macht. Dass dein Tod uns gerecht macht am Kreuz durch dein Blut, Herr. Dass aber deine Auferstehung das Siegel ist, dass das gilt, Herr, dass es angenommen ist, dass wir wissen dürfen: Wer an dich glaubt, hat ewiges Leben. Dem sind die Sünden vergeben. Wer an dich glaubt, ist nicht mehr unter der Herrschaft des Teufels, sondern unter deiner guten Fürsorge. Herr, und wenn manches in unserem Leben aussieht, als wäre es ausweglos, so wollen wir doch darauf vertrauen, Herr, dass du der Sieger bist, dass du auch die Autorität darüber hast und dass du alles zu einem guten Ende führen wirst. Amen.